

Rezension zu:

Frank Förster, Der Abu Ballas-Weg. Eine pharaonische Karawanenroute durch die Libysche Wüste (Köln 2015).

Frank Müller-Römer

Im Verlauf einer Erkundungsexpedition des britischen Militärs in Ägypten wurde 1917 in der Westwüste zwischen der Oase Dachla und dem Gilf Kebir an der Grenze zu Libyen und dem Sudan von dem mitreisenden britischen Geologen und Geographen Jon Ball am Fuße einer von zwei weithin sichtbaren Geländeerhebungen aus Sandstein eine größere Anzahl von Gefäßen bzw. Gefäßresten aus Ton entdeckt.¹ Ball bezeichnete die nördliche der beiden Erhebungen mit einer Höhe von ca. 39 m der vielen Gefäßfunde wegen als *Pottery Hill*.² Die heutige Bezeichnung ist der arabische Name *Abu Ballas*. Die Entfernung zur Oase Dachla beträgt etwa 200 km. Die Geländeerhebungen waren zunächst nur als geographische Fixpunkte in der sonst ebenen Wüste von Interesse.

Seit der Entdeckung des Abu Ballas und seit Ende der 70er Jahre wurden immer mehr der teilweise noch vollständig erhaltenen Gefäße infolge des zunehmenden Wüstentourismus geraubt, wie vergleichende Fotoaufnahmen zeigen.³ Im Rahmen eines DFG-Projektes *Besiedlungsgeschichte der Ost-Sahara* nahm Rudolf Kuper, Universität Köln, Anfang der 80er Jahre erste archäologische Untersuchungen vor.⁴

Im Frühjahr 1999 und im Winter 1999/2000 unternahm der promovierte Betriebswirt und Wüstenwanderer Carlo Bergmann aus Köln, der seit Beginn der 80er Jahre immer wieder mit Kamelen durch verschiedene Gebiete der Westwüste gezogen war, eine weitere Expedition von Dachla aus und entdeckte eine Karawanenroute mit etwa 30 Fundplätzen und mit großen Vorratsgefäßen für Wasser entlang einer Linie von Dachla über Abu Ballas bis zum Gilf Kebir.⁵ Mit dieser Route und den Versorgungsstationen konnte in früheren Zeiten das Gebiet der extrem trockenen Westwüste für Eselskarawanen passierbar gemacht werden. Die Befunde der einzelnen Versorgungsstellen belegen vier zeitlich verschiedene Nutzungsphasen ab dem Alten Reich. Dabei werden drei unterschiedliche logistische Konzepte für die Durchquerung der Westwüste deutlich.⁶ Neben dem Zugang zu Mittel- und Zentralafrika von Assuan aus bestand zumindest zeitweise – das zeigen die Forschungsarbeiten am Abu Ballas-Weg – ein weiterer Weg vom Gouverneurssitz Dachla aus durch die Westwüste nach Zentralafrika.⁷

In seiner 2011 an der Universität zu Köln abgeschlossenen Dissertation *Der Abu Ballas-Weg. Eine pharaonische Karawanenroute durch die Libysche Wüste* hat sich Frank

¹ Ball, J., Problems of the Libyan Desert, in: The Geographical Journal 50 (1927), Nr. 3, S.221.

² Ebenda, S.223.

³ Förster, F., Der Abu-Ballas Weg, Africa Praehistorica, Vol. 28, Köln 2015, S.45 Abb. 19.

⁴ Kuper, R., Untersuchungen zur Besiedlungsgeschichte der östlichen Sahara. Vorbericht über die Expedition 1980, in: Beiträge zur Allgemeinen und Vergleichenden Archäologie 3 (1981) S.215-275.

⁵ Bergmann, C., Der letzte Beduine, Hamburg 2001, S.367 ff.

⁶ Schönfeld, P. Wegstationen auf dem Abu Ballas-Trail – Dynastische Fundplätze aus der Western Desert Ägyptens, in: Archäologische Informationen 30 (2007) S.133-140.

⁷ Förster, F., Der Abu-Ballas Weg, Africa Praehistorica, Vol. 28, Köln 2015, Geleitwort des Herausgebers.

Förster mit archäologischen Grundlagenarbeiten in der Zeit von 1999 bis 2007 im Zusammenhang mit dem Abu Ballas-Weg befasst. Das zu rezensierende Werk ist eine überarbeitete Fassung der Dissertation.

Das Buch enthält 526 Seiten Fließtext mit darin integrierten Schwarzweiß- und Farb-Abbildungen, Skizzen und Kartendarstellungen – teilweise ebenfalls farbig ausgeführt – einschließlich einer Zusammenfassung in deutscher, englischer, französischer sowie arabischer Sprache. Die Innenseiten des Einbandes sind als Kartendarstellungen der Wegstrecken sowie der einzelnen Fundstellen ausgeführt. Die Abbildungen sind in deutscher und englischer Sprache betitelt. Im Anhang wird in 342 Anmerkungen auf Einzelheiten verwiesen. Quellenangaben werden im Text aufgeführt. Kataloge der Fundplätze und der Gefäßmarken sowie ein Literatur- und Abbildungsnachweis sind ebenfalls als Anhang beigelegt. Auf ein Stichwortverzeichnis wurde verzichtet.

In Kapitel 1 der Einführung beschreibt Förster – wie es der Titel sagt – *Gegenstand, Zielsetzung und Aufbau der Arbeit* (S.19-23), deren Inhalt die nähere Erforschung und Dokumentation des Karawanenweges durch die Libysche Wüste von Dachla bis zum ca. 400 km entfernten Gilf Kebir-Gebirge ist. Erst seit wenigen Jahren gibt es den Bereich der Erforschung der Wege in der Westwüste als neuen Zweig der Ägyptologie. Damit wird die große Bedeutung der Oasen und der Karawanenwege als transsaharische Verbindung nach Nordostafrika deutlich. Zielsetzung der Veröffentlichung ist es, die Nutzung und Bedeutung des Abu Ballas-Weges aufzuzeigen.

In Kapitel 2 seiner Einführung mit dem Titel *Forschungsgeschichte* (S.24-46) wird zu Beginn von der Entdeckung des Abu Ballas durch den britischen Geologen und Geographen John Ball im Jahr 1918 ausgehend die Forschungsgeschichte bis zum Zweiten Weltkrieg ausführlich und sehr detailliert beschrieben. Darüber hinaus wird die zeitliche Einordnung der Tongefäße aufgrund der eingeritzten Gefäßmarken erläutert. In einem zweiten Teil des zweiten Kapitels (S.46-55) befasst sich Förster mit älteren und neueren Untersuchungen sowie mit nach dem Zweiten Weltkrieg aufgekommenen Thesen zur Existenz einer pharaonischen Karawanenroute ins Innere Afrikas. Insbesondere die Forschungsarbeiten Kupers und des Franzosen Monod zur Fortsetzung des Karawanenweges von Abu Ballas nach Südwesten zum Gilf Kebir werden eingehend erläutert.

In Kapitel 3 – *Vom Abu Ballas zum Abu Ballas-Weg* – beschreibt Förster die Entdeckungen Bergmanns und die Arbeiten im Rahmen des ACACIA-Projektes (Arid Climate, Adaption and Cultural Innovation in Africa) der Universität Köln (S.56-62). Die bahnbrechenden Entdeckungen Bergmanns von etwa 30 Fundplätzen mit großen Vorratsgefäßen für Wasser entlang einer Linie von Dachla über Abu Ballas bis zum Gilf Kebir bei seinen Exkursionen in die Westwüste, die dieser in seinem Buch schildert⁸, führten zusammen mit den Arbeiten von Kuper im Rahmen seiner Forschungsprojekte zu einer neuen Bewertung der Karawanenroute. Bergmann wies nach, dass der Abu Ballas-Weg mit Eselskarawanen in pharaonischer Zeit genutzt wurde. Auf die Diskussion, ob der Abu Ballas-Weg über den Gilf-Kebir weiter in Richtung Tschad geführt haben könnte, geht Förster ausführlich ein. Mit Kapitel 4, mit *Technische Anmerkungen* betitelt (S.63-65), wird die Einführung abgeschlossen.

Die Nutzung und Bedeutung des Abu Ballas-Weges wird in der Veröffentlichung von Förster in drei aufeinander aufbauenden Teilen beschrieben:

Teil I trägt den Titel *Der Weg und seine Spuren*. Darin wird in Kapitel 5 (*Von Dachla zum Gilf Kebir. Eine virtuelle Betrachtung*) der allgemeine Verlauf der Route mit den Wegmarkierungen von Dachla bis zum Gilf Kebir beschrieben (S.69-128). Eine Reihe

⁸ Bergmann, C., *Der letzte Beduine*, Hamburg 2001.

von Farbabbildungen (Abb. 28-58) gibt einen guten Eindruck von der Struktur und Beschaffenheit der unterschiedlichen Wegstrecken, die meist über härteren bzw. festen Untergrund führen, der für Tritte von Eseln gut geeignet ist. Die Route von Dachla bis zum Gilf Kebir verläuft mit nur geringen Abweichungen von max. 10,8 km stets entlang einer „Ideallinie“ von 229,7°. Das Einhalten dieser Richtung bei Anlage der Route setzt nach Förster Kenntnisse über Lage des Gilf Kebir und eine Richtungsbestimmung voraus. Darauf geht er jedoch nicht näher ein.

Aus Radiocarbonaten von über 150 Ausgrabungen in der Ostsahara konnte die holozäne Klima- und Besiedlungsgeschichte der Ostsahara zwischen 8.500 bis 3.500 v.Chr. ermittelt werden⁹. Aus diesen Untersuchungen ist ersichtlich, dass es bereits seit 8.500 v.Chr. Siedlungsgebiete im Gilf Kebir und südlich des Abu Ballas gab, deren Größe erst nach der Klimaänderung ab 3.500 v.Chr. langsam abnahm und die dann nur noch als einzelne Siedlungen teilweise weiterhin bestanden. So ist es zu erklären, dass Richtung und Entfernung zwischen Dachla und dem Gilf Kebir seit langem bekannt waren und diese Information über einheimische Beduinenstämme weitergeben wurde. Bereits im Alten Reich konnten die Himmelsrichtung Nord und damit auch andere Richtungen durch Beobachtungen der Zirkumpolarsterne ermittelt werden. Auch die unterschiedlichen Richtungen, in denen die Sonne in den verschiedenen Jahreszeiten über dem Horizont aufging, waren bekannt. Das relativ genaue Einhalten der Verbindungslinie zwischen Dachla und dem Gilf Kebir kann – so die Meinung des Rezensenten – damit erklärt werden.

Das Erkennen der unterschiedlich großen und oft verschieden ausgeführten Wegmarkierungen (Alamat) erfordert großes Gespür. Bergmann „erwanderte“ mit seinen Kamelen die Route des Abu Ballas-Weges und fand dabei immer wieder derartige Wegmarkierungen, die dem Auge eines Touristen und Erforschers vom Auto aus verborgen bleiben. Die Erkundungen des Weges zu Fuß gaben der späteren Erforschung stets wertvolle Hinweise.

Nach einer Analyse der Spuren der Eselpfade, die meist aus „eingleisigen“ Tritts Spuren bestehen, und mutmaßlicher Tränk- und Futterstellen für die Lasttiere werden von Förster in Kapitel 5 die verschiedenen Fundplätze von Nordost nach Südwest einschließlich des Gilf Kebir-Vorlandes beschrieben (S. 69-128).

Im Kapitel 6 *Fundgut und Chronologie* werden das in einzelne Materialgattungen unterteilte Fundgut (Keramik, Felsgravierungen, zoologische und botanische Funde, Steingeräte und ¹⁴C-Datierungen) sowie die Chronologie detailliert präsentiert und beschrieben (S.129-310).

Kapitel 7 ist mit *Nachtrag: Ergebnisse der Frühjahrskampagne 2006* betitelt (S.311-324) und erläutert die Befunde weiterer Grabungen an kleineren Fundplätzen. Die interessantesten Funde wurden an dem Standort „Khasin Ashan“ gemacht. Dort wurden innerhalb einer rechteckigen Steinsetzung Vorratskrüge gefunden, die teilweise Reste gedroschener Gerste enthielten. Dies führte zu der Feststellung, dass bei den Expeditionen am Ende des Alten Reiches wenigstens gelegentlich auch Getreide deponiert wurde. An weiteren Stationen wurden Gräserkonzentrationen gefunden, die auf eine Lagerung von Tierfutter schließen lassen.

In Kapitel 8 (*Synthese: Die pharaonischen Nutzungsphasen des Abu Ballas-Weges und ihre Charakteristika aus archäologischer Sicht*) werden die pharaonischen Nutzungsphasen des Abu Ballas-Weges zusammenfassend dargestellt (S.325-338). Aufgrund der

⁹ Kuper, R. und Kröpelin, S., Climate-Controlled Holocene Occupation in the Sahara: Motor of Africa's Evolution, in: SCIENCE 313 (2006) S.803 ff. Abb. 3.

Analysen der Keramikfunde sowie einer Reihe relevanter ¹⁴C-Daten unterscheidet Förster vier sich klar voneinander abgrenzende Begehungsphasen (Spätes Altes Reich/frühe Erste Zwischenzeit; Zweite Zwischenzeit; Neues Reich/18. Dynastie und Neues Reich /19. oder 20. Dynastie). Neuere Funde und Beobachtungen von Bergmann legten die Vermutung nahe, dass die gradlinige Fortsetzung des Abu Ballas-Weges über den Gilf Kebir bis zum Djebel Quenat, der höchsten Erhebung der Ostsahara, angenommen werden kann.

Teil II richtet den Blick auf *Die praktische Nutzung des Weges* und bietet zu Beginn in Kapitel 9 (Tankstellen in der Wüste: Die Funktion der Keramikdepots und die Frage nach den klimatisch-naturräumlichen Gegebenheiten in pharaonischer Zeit) Angaben zu der Praktikabilität der Wasserdepots und zu den damaligen klimatischen Bedingungen (S.339-372). Zu Beginn des Alten Reiches waren die Gebiete zwischen Dachla und dem Gilf Kebir seit langem völlig ausgetrocknet. Die weitere Benutzung des Abu Ballas-Weges erforderte daher zwangsläufig Zwischenstationen mit Wasserdepots. Ausgiebig und mit vielen Abbildungen und Fotografien ergänzt werden die antiken Tongefäßdeponierungen sowie altägyptische Bild- und Textquellen beschrieben.

In Kapitel 10 (Depotkapazitäten und Transportvolumen) wird aufgrund der Ausgrabungen eine überzeugende Einschätzung der Depotkapazitäten und Transportvolumina vorgenommen (S.373-384).

Daran anschließend folgen in Kapitel 11 (*Asinaria*) Ausführungen zur Rolle und Bedeutung des Esels im Alten Ägypten und zu dessen Eigenschaften als Karawanenlasttier (S.385-S.434).

Angaben *Zur Anlage und Verteilung der Hauptversorgungsstationen* finden sich in Kapitel 12 (S.435-447): Unter Einbeziehung der durchschnittlichen Traglast eines Esels sowie seines Nahrungs- und Getränkebedarfs werden Kalkulationen für die notwendige Anzahl der Tiere für den Transport der Gefäße und der Wassermengen für deren Befüllung vorgelegt. Danach müssten in Dachla ohne dazwischen liegende Depots etwa 256 Esel starten, um eine einzige Eselsladung Wasser (50 Liter) zum Gilf Kebir zu transportieren! An dieser Berechnung werde deutlich, welche logistische Leistung und welcher großen materiellen und auch personellen Aufwands es bedurfte, entsprechend große Wasserdepots entlang der Wegstrecke anzulegen und bei Mehrfachnutzung der Route immer wieder zu befüllen. Die Verbindung von Dachla über den Abu Ballas-Weg nach Ostafrika muss daher in verschiedenen Epochen im Alten Ägypten als Handelsweg bzw. für Erkundungsexpeditionen immer wieder eine große Bedeutung gehabt haben.

In Kapitel 13 (*Weitere praktische Aspekte*) finden sich Ausführungen zur Beladung der Tiere, deren Fütterung sowie Abschätzungen zur notwendigen Verpflegung der Mannschaften und zu deren allgemeiner Ausrüstung (S. 448-453).

Der Teil II besteht aus Kapitel 14 (Zusammenfassung und Wertung: Aufwand und Effektivität der pharaonischen Unternehmungen), das eine Zusammenfassung und Bewertung der pharaonenzeitlichen Unternehmungen über den Abu Ballas-Weg als Handelsroute bietet (S.454-456).

Teil III trägt den Titel *Funktion und Bedeutung des Abu Ballas-Weges im historischen Kontext – Annäherungen und Diskussionen* und beschreibt die unterschiedliche Nutzung und Bedeutung des Weges vom späten Alten Reich, über die Erste Zwischenzeit, das Mittlere Reich und die Zweite Zwischenzeit bis hin ins Neue Reich (S.457-504).

Im mit *Prolegomena* betitelten Kapitel 15 (S.459-461) wird darauf hingewiesen, dass diese Wüstenroute aufgrund der Analyse der entsprechenden Funde in der ramessidi-

schen Zeit, in der Zweiten Zwischenzeit und auch in der 18. Dynastie jeweils nur kurzfristig begangen wurde. Dies spräche für einen jeweils ganz speziellen Anlass. Jedoch lassen die archäologischen Befunde des Alten Reiches und der Ersten Zwischenzeit den Schluss zu, dass während dieser Zeiten von einer wirklichen Nutzungsphase, also von wiederholten Begehungen ausgegangen werden kann. Dabei diene diese Route offensichtlich als eine möglichst kurze Verbindung durch die Westwüste zu Gebieten jenseits des Gilf Kebir-Gebirges.

In Kapitel 16 (*Spätes Altes Reich / Erste Zwischenzeit*) wird die Situation der Nutzung des Abu Ballas-Weges im späten Alten Reich und in der ersten Zwischenzeit ausgehend von der historischen Situation im Niltal dargestellt (S.462-487). Die ägyptische Besiedlung Dachlas und die Bestrebungen, eine alternative, nicht von Überfällen fremder Stämme beeinträchtigte Route nach „Jam“ zu finden, werden eingehend erläutert. In 2007 wurde am Djebel Quenat eine hieroglyphische Inschrift mit der Kartusche von Mentuhotep II. (11. Dynastie) gefunden, die beweist, dass zumindest einmal eine ägyptische Expedition bis dorthin vorgestoßen war. Diese Inschrift nennt das Fremdland Jam als Handelspartner und eröffnet ein neues Kriterium für die Bestimmung dieses so oft genannten Fremderlandes. Aufgrund aller Indizien stellt Förster fest, dass der Abu Ballas-Weg in dieser Zeit Teil einer transsaharischen Verkehrs- und Handelsroute war, über die wohl vor allem Luxus- und Prestigegüter zunächst nach Dachla und dann weiter ins ägyptische Niltal gebracht wurden.

Die Situation während der Zeit des Mittleren Reiches war – wie in Kapitel 17 (*Zur Situation während des Mittleren Reiches*) kurz dargestellt wird (S.488-501) – geprägt vom Ausbau der befestigten Plätze und Festungen entlang des Nils nördlich und südlich des zweiten Katarakts. Förster vergleicht diese Strategie – wenn auch unter ganz anderen Voraussetzungen und in einer völlig anderen Dimension – mit dem Ausbau und der Nutzung des Abu Ballas-Weges im Alten Reich und in der Ersten Zwischenzeit. Dabei wird wohl übersehen, dass die Absicherung des entsprechenden Abschnitts am Nil nicht nur den zu transportierenden Waren, sondern insbesondere auch dem sicheren Transport des in Nubien gewonnenen Goldes diene.

Die geringen und teilweise sehr unterschiedlichen Keramikfunde aus der Zweiten Zwischenzeit – beschrieben in Kapitel 18 (*Zweite Zwischenzeit bis Neues Reich*; S.491-501) – lassen nach Förster nur sehr vage Aussagen über die Nutzung der Wüstenroute zu. Im Gegensatz dazu sind die keramischen Funde und Befunde der 18. Dynastie recht homogen und spiegeln eine sehr kurzfristige – vielleicht auch nur einmalige – Begehung der Wegstrecke zum Gilf Kebir wider. Aus der Ramessidenzeit gibt es nur wenige Befunde zu einer ebenfalls nur einmaligen Aktion in Richtung Gilf Kebir. Allerdings wurde die gut vorbereitete Expedition aus bisher unbekanntem Gründen scheinbar abgebrochen.

Mit der Beschreibung der Nutzung des Abu Ballas-Weges in nachpharaonischer Zeit beschließt Kapitel 19 (*Ausklang: Der Abu Ballas-Weg in nachpharaonischer Zeit*) den III. Teil (S.502-504).

In der viersprachigen *Zusammenfassung* in deutscher, englischer, französischer und arabischer Sprache (S.505-526) weist Förster nochmals darauf hin, dass die Analyse und Auswertung des verfügbaren archäologischen Datenmaterials zeige, dass der Abu Ballas-Weg bis zum Gilf Kebir nur als gelegentliche, pharaonenzeitgleiche Eselskarawanenroute genutzt wurde. Er war eine Extremroute durch die Libysche Wüste, der nur selten und unter ganz speziellen geopolitischen Umständen eine größere Bedeutung zukam. Ob das Ziel der Exkursionen das Gebiet am Djebel Quenat war oder ob es weiter in Richtung Zentralafrika lag, bleibt offen. Die gefundenen Versorgungsdepots mit den Tongefäßlagern lassen die logistische Infrastruktur der Eselskarawanen

und den damit verbundenen großen materiellen und personellen Aufwand gut abschätzen. In Teil III werden die erarbeiteten Ergebnisse zur möglichen Funktion und Bedeutung des Abu Ballas-Weges in den durch die Funde bestimmten Epochen zur Diskussion gestellt. Trotz der bisherigen umfangreichen Erforschung des Abu Ballas-Weges besteht nach Förster noch ein weiterer erheblicher Forschungsbedarf zur Erschließung und kulturhistorischen Beurteilung der Route. Die verschiedenen Ausgrabungen in Dachla und insbesondere in Mut-el Kharab ließen weitere Erkenntnisse erwarten. Auch eine vertiefte Erforschung des Wegabschnitts zwischen Abu Ballas und dem Gilf Kebir sei wünschenswert. Die Erkundungen Bergmanns und die Erforschung des Abu Ballas-Weges zeigen, zu welchen enormen logistischen Leistungen die Organisationen des Staatswesens am Ende des Alten Reiches fähig waren.

Die Anhänge (S.527-620) umfassen die *Anmerkungen 1–342*, den *Katalog der Fundplätze*, den *Katalog der Gefäßmarken*, das *Literaturverzeichnis* und den *Abbildungsnachweis*.

Mit der Monographie *Der Abu Ballas-Weg* legt Frank Förster eine wissenschaftliche Arbeit vor, die – obwohl von ihm selbst als „überarbeitete Fassung seiner Dissertation“ bezeichnet – den Umfang einer solchen bei weitem übersteigt. Das gilt sowohl für die zeitliche Arbeit vor Ort und für deren Erstellung insgesamt, als auch für die umfangreichen Recherchen, die sich in der großen Anzahl der Quellenangaben und der Bilder, Abbildungen und Zeichnungen widerspiegeln.

In seiner Monographie beschreibt Frank Förster übersichtlich, gut strukturiert und vollständig die geschichtliche Entwicklung des Abu Ballas-Weges, die Route selbst und ihre Benutzung im Alten Ägypten. Aufgrund der Funde werden zutreffende Schlussfolgerungen zur Organisation und Ausrüstung der Expeditionen sowie deren zeitliche Nutzungen gezogen. Förster stellt die aufgrund der Ausgrabungen gewonnenen Ergebnisse und Feststellungen zur Diskussion. Mit seinem Buch hat er das Standardwerk für den Abu Ballas-Weg vorgelegt, welches durch weitere Forschungsarbeiten nur noch ergänzt werden kann.